



Jahresbericht 2011/2

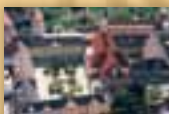
der Zisterzienserinnen- Abtei Seligenthal

in Landshut/Niederbayern

AUSGABE NR. 10 · DEZEMBER 2011
Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal

Abtei-Journal

Inhalt



Grußwort



Alltag im Kloster



Der Baubestand des Klosters
Seligenthal um 1800



Aus den Schulen

*„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.
Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst.“*

Psalm 127,1

*M*eine lieben Freunde, Bekannten und Wohltäter unserer Abtei,

„Das Kloster und seine Lebensräume“ überschrieb Abt Johannes Eckert das erste Kapitel in seinem Buch „Wohne bei Dir selbst“, „Der Klosterplan als Lebensmodell“. Schon bevor ich das Buch erhielt, planten wir, in diesem Journalteil den ursprünglichen Klosterplan mit allen zur Abtei Seligenthal gehörenden Gebäuden vorzustellen, um Ihnen zu zeigen, was alles einst zu Seligenthal gehörte und was die Abtei heute noch umfasst.

So hoffe ich, dass Sie verstehen, warum wir unser Kloster so lieben und uns um den Erhalt der Bausubstanz und der Einrichtung bemühen. Wenn Sie in Ruhe das Journal durchblättern oder lesen, sitzen Sie vielleicht daheim im warmen Wohn- oder Arbeitszimmer und genießen die Ihnen vertraute und von Ihnen geprägte Atmosphäre Ihrer Wohnung.

Auch wir Schwestern freuen uns über unser Kloster und wissen, dass unsere alten Räume ihre Wirkung auf uns haben. Davon möchte ich Ihnen ein wenig berichten. Mittelalterliche Frauenklöster des Zisterzienserordens, wie das unsere, das ja 1232 gegründet und dann über mehrere Jahre hinweg geplant und errichtet wurde, hatten alle einen festen Grundplan. Nichtsdestotrotz erhielt jedes Kloster einen eigenen Charakter und ist mit keinem anderen zu verwechseln. Allen gleich aber liegt der Gedanke der Stabilität und damit auch die Gebundenheit an einen bestimmten Ort zugrunde, um gemeinsam der Gottsuche nachgehen zu können. Die hier lebenden Nonnen sollen ihr ganzes Leben hier verbringen

und darüber hinaus auch im Tode ihre letzte Ruhe im Abteigelände finden. Wissend, dass sich in den Gebäuden des Klosters das ganze Leben abspielen wird, wählten sich die Mönche und Nonnen den Standort für ihr Claustrum sehr bewusst. Bevorzugten die Benediktiner Klostergelände auf Bergen und Höhen, um einen Weitblick zu haben und gleichsam die Stadt auf dem Berge abzubilden, siedelten die Zisterzienser in den Tälern, nahe an Quellen oder Flüssen. Ihre Ortswahl drückte den Wunsch nach Abstand von der Welt, nach einer mehr nach innen gerichteten Schau und ihre Erdverbundenheit aus.

Auch wenn man es Seligenthal heute nicht mehr auf den ersten Blick ansieht, erfüllte der gewählte Platz früher die gewünschten Kriterien. Das Kloster lag außerhalb der Stadt in den Isarauen, um dem Wunsch der Abgeschiedenheit entsprechen zu können, aber nahe genug am Ort, um Kontakt mit den Menschen und bei Gefahr Zuflucht in der Stadt Landshut finden zu können, die 28 Jahre zuvor von Ludwig dem Kelheimer gegründet worden war. Die heute verlegte Pfettrach umfriedete das Klostergelände und ermöglichte eine Fischhaltung genauso wie das Betreiben einer Mühle, Brauerei und andere Tätigkeiten.

So war Seligenthal ein geschlossener Ort, ein Claustrum oder Kloster, ein Ort, an dem der Riegel vorgeschoben werden konnte, ein in sich abgeschlossener Ort, der den Nonnen half, sich ganz dem Gebet und der Arbeit widmen zu können. Das hört sich jetzt für die

einen wie Aussperrung, für die anderen wie Einsperrung an. In gewissem Sinn findet auch die Aussperrung von „zu viel Welt“ statt und andererseits begrenzt auch der Klausurgedanke das Hinausgehen in die „Welt“. Denn wer in ein Kloster eintritt, sucht nicht nur Gott, sondern versucht auch Abstand zu gewinnen von allem, was ihn von Gott ablenken oder vereinnahmen könnte oder ihn zu sehr zerstreut oder von sich selbst entfremdet. Das „Beisich-selber-Wohnen“ wird neben der Gottsuche als wichtige geistliche Aufgabe gesehen.

In den Dialogen Gregors des Großen wird über Benedikt gesagt: „Er wohnte in sich selbst.“ Gregor erklärt dazu, dass ein Mensch, der sich ständig im Äußeren aufhält, seine Kräfte überfordert und den inneren Kontakt mit sich selbst, den Mitmenschen und Gott verliert. „Sooft wir nämlich durch die Unruhe der Gedanken zu sehr aus uns herausgeführt werden, sind wir zwar noch wir selbst, aber nicht mehr in uns selbst; denn wir verlieren uns selbst aus dem Blick und schweifen anderswo umher.“

Von daher ist auch der Wunsch des hl. Benedikt zu verstehen, dass alles, was zum Leben notwendig und wichtig ist, innerhalb des klösterlichen Areals liegen soll, damit der Mönch oder die Nonne hier beten und arbeiten kann und nur selten das Kloster verlassen muss. So wird die Gefahr eingegrenzt, der wir alle unterliegen, sich im Vierterlei des Alltags und der Angebote zu verlieren. Aber nicht nur ein mehr oder weniger geschlossener, in sich



Gesamtanlage vor der Generalsanierung

gut durchdachter Lebensbereich kann dazu verhelfen, sich mehr und mehr auf das Wesentliche zu konzentrieren, sondern auch das Zusammenleben mit Gleichgesinnten trägt dazu bei. Die Wendung nach innen, der Blick auf Gott, die Vermeidung von immer wieder wechselnder Ablenkung und Zerstreuung und die gleichzeitige behutsame Öffnung nach außen, helfen uns, unser selbst mehr und mehr bewusst und so frei zu werden für den Anruf Gottes. Gleichzeitig bringen z. B. bei uns in Seligenthal das klösterliche Leben mit seinem festen Tagesablauf und das Wirken in unseren Schulen und Bildungseinrichtungen uns in ein immer wieder neu zu bewältigendes Spannungsfeld. Hier wiederum helfen die abgegrenzten Räumlichkeiten, als Rückzugsmöglichkeiten mit ihrer schlichten Schönheit die Mitte zu finden zwischen Einsamkeit und Begegnung, zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft, zwischen der Hinwendung zu Gott durch das Gebet und der Erfüllung der pädagogischen oder anderer Aufgaben, die es zu erledigen gilt. Die Ausgewogenheit unserer schö-

nen alten Räume, die Großzügigkeit der Gesamtanlage und die Vielfalt der Gärten wirken sich sicher auf unser Wohlbefinden aus und ermöglichen ein ausgewogenes Leben. Gebet und Arbeit, geistliche Lesung und Begegnung mit anderen in der freien Zeit fließen fast nahtlos ineinander und ermöglichen so eine gesunde und ganzheitliche Lebensweise, die St. Benedikt in seiner Regel im Auge hat. Im Mittelpunkt unseres wie auch aller anderen Zisterzienserklöster liegt als wichtigster Ort die Kirche. Wir sind dankbar für unsere wunderschöne Barockkirche, die vom Kloster aus genauso zugänglich ist wie von außen. Es ist ein Geschenk, in einem Gebäudekomplex zu leben, in dem Christus im Allerheiligsten immer präsent ist, einen Ort zu haben, wohin man sich jederzeit zurückziehen kann, um in Ruhe vor Gott zu verweilen oder wo man ihn gemeinsam im Chorgebet lobpreisen und ihm danken kann. Die Anordnung der Räume, ihre Zentrierung auf die Kirche hin (wir können von vier Seiten auf den Nonnenchor gelangen), ihre Klarheit und Schlichtheit haben

prägenden Charakter. Sie ermöglichen uns, leichter zu einer inneren Ordnung zu finden, und können uns zur eigenen Mitte führen. Vielleicht habe ich Ihnen jetzt mit diesen Andeutungen Lust gemacht, sich genauer mit unserer Klosteranlage zu beschäftigen, uns einmal zu besuchen oder das Buch von Abt Johannes Eckert zu lesen. Da nicht jeder in ähnlichen Räumen wie den unseren leben kann, bin ich froh, dass es auch prägende Zeiten gibt, die jeder nutzen kann, um ein wenig zur Ruhe zu kommen, still zu werden und bei sich einzukehren. So wünsche ich Ihnen, dass Sie jetzt in der Zeit des Winters, der langen Abende und der warmen Stuben Muße finden, um ein gutes Buch zu lesen, Musik zu hören oder sich einfach Zeit gönnen zum Dasein und zum Beten.

Zudem wünsche ich Ihnen einen gesegneten Advent, viel Freude zum Christfest und ein gesundes, gesegnetes, glückliches neues Jahr.

Ihre M. Petra Articus

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei



Die zwei Jubilarinnen aus Marienkron

Professjubiläen

Auch wenn ich Ihnen noch nicht von der einfachen Profess von Schwester M. Pauline berichten kann, da sie wegen ihres Romaufenthaltes erst am Christkönigsfest ihr Gelübde ablegen wird, darf ich Ihnen auch im zweiten Jahresabschnitt von Schwestern berichten, die treu in langer Zeit ihr Professgelübde verwirklichen.

Am 23. und 24. Juli nahm Mutter Petra mit einer Abordnung aus Seligenthal an der goldenen Profess der Priorin der Abtei Marienkron, Schwester M. Elisabeth Schneider, und der ehemaligen Chefköchin des Kurhauses, Schwester M. Martina Kummer, teil. Zwischen Marienkron, der Tochterabtei von Seligenthal, und der Mutterabtei fand immer ein reger Austausch statt und so freuten wir uns, mit den als Erste eingetretenen Schwestern aus dem Ort Mönchhof mitfeiern zu dürfen. Das Professjubiläum machte uns nicht nur bewusst, wie sehr die beiden Schwestern von den Mitschwestern, den Kurgästen und allen Freunden des Klosters geschätzt werden, sondern dass sie auch wesentlich zur positiven Entwicklung des Klosters beitragen und jetzt eine große Stütze für Mutter Ancilla, die derzeitige Administratorin der Abtei und des Kurhauses, waren und sind.

Die Hälfte der Zeit dieser beiden 50-jährigen Jubiläen verbrachte unsere Schwester M. Pia in Seligenthal und durfte am 26. Juli ihre silberne Profess feiern. Als Kindergartenleiterin und unsere bewährte Organistin wurde sie natürlich auch von vielen beglückwünscht und jeder hofft, dass sie nochmals so lange so gut und treu im Kloster und bei den Kindern wirken darf. Ihr gilt unser Dank für ihren großen Einsatz und wir freuen uns mit ihr über ihre Beliebtheit bei den Kindern, Eltern und Erziehern.



Schwester M. Goretti mit ihren Geschwistern

Auch wenn man es kaum glauben kann, Schwester M. Goretti ist die zehnte Schwester, die am 22. August ihr 60-jähriges Professjubiläum feiern durfte. Da der Termin in die Ferien fiel, feierten wir dieses besondere Jubiläum nur im kleinen Kreis mit den Geschwistern von Schwester M. Goretti. Wir dankten

Schwester M. Goretti für ihr vielfältiges Wirken im Innenbereich des Klosters.

Ob im Garten, beim Kochen in der Küche, beim Tischdecken im Refektorium, ob bei der Reinigung der verschiedenen Bereiche, bei allen Arbeiten, die ihr anvertraut waren, kam ihr ihr Wissen zugute, das sie sich als Meisterin der Hauswirtschaft in Werdenfels angeeignet hatte, und immer wirkte sie still und erledigte die ihr aufgetragenen Arbeiten ohne großes Aufheben.

So zuverlässig wie bei der Arbeit, so treu ist sie auch bei der Erfüllung der religiösen Pflichten. D. h. das „Opus Dei“ war für sie nie nur Pflicht, sondern ist ihr ein persönliches Anliegen.

Mutter Petra freute sich, dass sie am 2. Oktober fünf Brüdern aus dem Maristenkloster Furth zum goldenen Professjubiläum und einem zu seinem diamantenen gratulieren durfte und ihnen in ihrer Festansprache für die Bereitschaft, den Ruf Gottes in Treue zu leben, danken konnte.

Geburtstage und andere Festivitäten

Fast hätten wir im August einen Doppelgeburtstag feiern können. Unser sehr geschätzter Herr Dr. Fuchs feierte am 6. August mit seinen Schwestern und mit uns seinen 85. Geburtstag im kleinen Rahmen, während Schwester M. Fidelis am nächsten Tag mit ihrer Familie und Freunden und natürlich mit uns auf 70 Jahre zurückblicken durfte. Mit viel Liebe, verschmitztem Humor und echter Anerkennung gestalteten nicht nur die Familie, sondern auch Rosemarie, unsere Familiarin, und einige Mitschwestern das Programm für diesen besonderen Tag. Diese Feier und die darauffolgende mit ihrem Freundeskreis zeigten Schwester M. Fidelis, wie beliebt sie ist und wie sehr ihr Wirken in der Schule und auch sonst, wo sie präsent ist, geschätzt wird.

Unsere Dankbarkeit für 60-jährige Treue durften wir am 2. Oktober un-

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei



Das Noviziat gratuliert Schwester M. Fidelis



Beim Festgottesdienst in Oberschönenfeld

serer ehemaligen Reinigungsfrau, Frau Therese Eichner an ihrem 80. Geburtstag zeigen und zuvor gratulierten wir unserer ehemaligen Gymnasiallehrerin und Stadträtin Frau Dr. Franziska Seemann zu ihrem 90. Geburtstag und im November Herrn Robert Drexler zu seinem 80. Geburtstag.

Im diesjährigen Advent dürfen wir den 80. Geburtstag unserer Schwester M. Hildegard feiern.

Am 28. August nahmen zehn Schwestern von uns wieder an einem besonderen Fest teil. Zusammen mit dem Konvent von Oberschönenfeld und vielen anderen Mitgliedern des Ordens freuten wir uns über das 800-jährige Bestehen dieses Klosters. Jeder, der am festlichen Hochamt, dem unser Hochwürdig Herr Generalabt Mauro Giuseppe Lepori zusammen mit dem Weihbischof von Augsburg vorstand, teilnahm, war beglückt von der Schönheit der Liturgie und angetan von der Predigt unseres Herrn Generalabtes. Das anschließende Festmahl, die Präsentation des neu herausgegebenen Buches, die Führung durch die Ausstellung, ja einfach jede Begegnung trugen zu einem sehr gelungenen Tag bei, an den man gerne zurückdenkt. Wir wünschen den Schwestern der Abtei Oberschönenfeld, dass sie weiter so vielfältig wirken dürfen und viel Gnade und Segen empfangen.

Manchmal fallen wichtige Ereignisse so zusammen, dass man sich für eines entscheiden muss. Da wir selbst Veranstaltungen im Hause hatten, nahm von uns leider niemand teil an der Benediktion von Äbtissin Marianne Zürcher in der Abtei Maigrange und Äbtissin Philippa Kraft aus der Abtei Marienstern. Beiden Äbtissinnen wünschen wir die Gabenfülle des Hl. Geistes zur Ausübung ihres neuen Amtes.

Begebenheiten anderer Art

Kurse und Veranstaltungen

Immer wieder nehmen mit großem Gewinn einige Schwestern von uns an den Regelkursen von Schwester M. Michaela Puzicha in Salzburg teil. Darum möchte ich an dieser Stelle Schwester M. Michaela danken, dass sie diese Kurse immer bestens gestaltet und dieses Jahr Schwester Mirjam, Schwester M. Benedikta, Schwester M. Rita und Schwester M. Fidelis so bereichert und ihre Liebe zur Regel vertieft hat.

Während Schwester M. Pauline den Formationskurs des Ordens vom 21. August bis 23. September in Rom besuchen durfte, nahmen Schwester M. Immaculata, Schwester M. Adelheid und Schwester M. Sophie an der Noviziatswerkwoche „Wachstum im geistlichen Leben“ mit der Referentin Frau

Professor Dr. Marianne Schlosser in der Abtei St. Walburg in Eichstätt teil.

Schwester M. Pauline in Rom und die Mitschwestern in Eichstätt profitierten nicht nur von den angebotenen Inhalten der Workshops, sondern auch von den Begegnungen mit anderen jungen Mönchen und Nonnen und von der großen Gastfreundschaft des Generalates und der Benediktinerinnen-Abtei in Eichstätt.

So sagen wir herzlich Vergelt's Gott, dass unseren jungen Schwestern diese Möglichkeiten der erweiterten Noviziatsausbildung ermöglicht werden.

Trotz unliebsamer Überraschung durch das unverschuldete Versäumnis eines Rückfluges kam Schwester M. Bernadette beglückt aus England zurück. Da der Aufenthalt in einer Reha-Klinik nach ihrer Knieoperation gute Fortschritte in der Bewegungsfreiheit brachte, konnte sie an dem von Mutter Hildegard aus Gwigen konzipierten Aelred-Kurs teilnehmen. Sie und andere Zisterzienserinnen beschäftigten sich intensiv mit Aelreds Werken und besuchten nicht nur die Ruinen seiner Wirkungsstätte, sondern auch englische Frauenklöster.

Tagungen

In den ersten beiden Oktoberwochen nahm Mutter Petra als Gast der Mehrerauer Kongregation an deren Kongregationskapitel vom 3. – 8. Oktober in

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei



Versammlung auf der Treppe des Ehrenhofes in Marienthal

Waldsassen teil und kurz darauf vom 10. – 15. Oktober an der Vollversammlung der deutschsprachigen benediktinischen Ordensoberinnen in der Abtei Marienthal. Beide Zusammenkünfte, obwohl sie sehr unterschiedlich waren, bereicherten alle Teilnehmer/innen durch die vorgegebenen Tagungspunkte ebenso wie durch die persönlichen Gespräche und Begegnungen. Impulse und Anregungen durch außenstehende Fachkräfte erleichterten die Entscheidungen des Kapitels und die Konfrontation mit prophetischen Texten, die Mut machten, bildeten den positiven Hintergrund für die Überlegungen der Äbtissinnen und Priorinnen der deutschsprachigen Benediktinerklöster

aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Schweden.

Gäste

Auch im zweiten Halbjahr verbrachten viele Einzelgäste wie auch Gruppen eine längere Zeit oder nur einen, dann aber meist sehr gefüllten Tag bei uns. Wir hoffen, Padre Konrad aus Uruguay, der Bruder unserer verstorbenen Schwester M. Benigna, konnte sich in seinem Heimaturlaub bei uns gut erholen und ebenso unsere Madre Christine aus dem Colegio Ave Maria, die eine Kur in der Schweiz machte, aber ein paar Tage bei uns verweilte. Wir freuen uns, dass sich Karin, eine Kirchenmusikerin

aus Aachen, in ihrem langen Aufenthalt hier wohlfühlte und uns mit ihrem musikalischen Können bereicherte. Seit mehr als 40 Jahren ist Pater Prior Johannes aus Wiener Neustadt unser alljährlicher Gast und heuer freuten wir uns auch über den Besuch von Pater Norbert aus Stift Heiligenkreuz. Seit einigen Jahren laden wir auch die Abiturientinnen und die Absolventinnen der Wirtschaftsschule zu einem Klostertag ein. Fast jedes Wochenende findet bei uns ein Klassentreffen statt. Für die Mitstudentinnen von Mutter Petra war es aber etwas Besonderes, ihren 35-jährigen Studienabschluss nicht in Freiburg, sondern am ersten Augustwochenende in Seligenthal zu feiern, damit Schwester M. Dagmar aus dem Kloster Neustift und Mutter Petra auch daran teilnehmen konnten.

Jedes Jahr dürfen einige von uns die Gastfreundschaft der Menschen an unserem Urlaubsort Gaal, genauer in Schloss Wasserberg in der Steiermark, genießen. So sind wir froh, dass wir uns am ersten Septemberwochenende bei dem Volksliedchor aus Gaal revan- chieren durften. Den Gottesdienst, den der Chor uns gestaltete, werden wir so schnell nicht vergessen und auch nicht das gemütliche Beisammensein und gemeinsame Singen beim Grillen.

Wir freuten uns, am 5. September Herr Bernd Sibler MdL und seiner Kollegin Frau Gertraud Goderbauer unsere schulische Baustelle und das Gymnasium zeigen zu können.

Am 17. September war die Regensburger Kommende des Deutschen Ordens bei uns zu Gast, am 18. September beteten viele Frauen an ihrem Einkehrtag zur Berufungspastoral um guten Priesternachwuchs bei uns und am 19. September besuchte Padre Petro Pretzinger aus Ecuador Schwester M. Claudia und Mutter Petra, um zusammen mit Herrn Kandlbinder die Schulsituation in Montenero, einem Vorort von St. Domingo de los Tsachilas, zu besprechen.

Diesmal fiel Schwester M. Asunta aus dem Colegio Ave Maria, der Schwester unserer Schwester M. Pia, die nach dem Formationskurs in Rom noch einige



Der Volksliedchor präsentiert sich nochmal im Klosterhof

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

Wochen in Seligenthal verbrachte, der Abschied gar nicht leicht, obwohl sie mit Leib und Seele für ihre Kinder im Colegio arbeitet.

Der Austausch mit Äbtissinnen einer anderen Abtei ist für uns Schwestern immer interessant und so freuten wir uns über den Besuch der Äbtissinnen Mutter Luitgard von Eschenbach, Mutter Raphaela aus Magdenau und Mutter Irmengard aus Mariengarten, die vor und nach dem Kongregationskapitel zu uns kamen.

Vom 7. bis 9. Oktober tagten bei uns in Seligenthal Ärzte und ihre in der Praxis arbeitenden Ehefrauen und genossen die schöne Stadt und die Gastfreundschaft unseres Klosters.

Freundeskreis



Am Seelensteig

Zusammen mit den Mitgliedern unseres Freundeskreises erlebten wir am 10. September bei dem Besuch des Bayerischen Nationalparks speziell am Baumwipfelpfad bei Neuschönau und am Seelensteig nicht nur ein schönes gemeinschaftliches Zusammensein, sondern wir erfuhren auch viel über die Regeneration der Natur und die Ziele des Nationalparks.

Bei der Mitgliederversammlung am 18. September konnten die Freunde Seligenthals die beiden fertig restaurierten Altäre und den gerade bearbeiteten anschauen. So fiel ihnen auch der Beschluss leicht, solange die Mittel reichen, weitere Objekte restaurieren zu lassen. Wir sind dem Freundeskreis sehr, sehr dankbar für die Unterstützung und hoffen, dass immer mehr unserem Freundeskreis beitreten.



Altar in St. Agatha

Schmerzliches

Es gibt wohl kaum eine Zeit, in der Schwester M. Angelika, die sich zusammen mit unseren Altenpflegerinnen um unsere kranken oder älteren Mitschwestern kümmert, nichts zu tun hat. Neben der Alltagspflege, die es uns ermöglicht, dass wir keine ältere Schwester in ein Heim geben müssen, ist aber trotzdem immer wieder für die eine oder andere Mitschwester ein Krankenhausaufenthalt oder eine Rehabilitierungsmaßnahme nötig. So verbrachte Schwester M. Magdalena erst einige Zeit zur besseren Medikamenteneinstellung in einem Münchner Krankenhaus und dann anschließend mehrere Wochen in der Anschlussbehandlung in Bad Kötzing. Betroffen machten uns auch der Fahrradunfall von Frau Irene Müller aus dem Personalbüro und der Sturz von Frau Annemarie Nagl, unserer langjährigen Pförtnerin. Beide Damen zogen sich schwere Verletzungen zu. Ebenso schockierte uns ein Verkehrsunfall, durch den eine Tochter unserer Lehrerin Frau Wolf starb und die andere schwer verletzt wurde. Allen galt und gilt unser Gebet um Kraft, die schwierigen Situationen zu meistern.

Todesnachrichten

Auch wenn jemand auf ein langes Leben zurückblicken konnte, wie unsere ehemalige Verwalterin der Klosterfinanzen, Schwester M. Ludowiga, bedeutet der Tod doch für eine Gemeinschaft immer einen besonderen Einschnitt.



Schwester M. Ludowiga

Schwester M. Ludowiga Kunstmann, die am 20. 8. 1949 in Seligenthal eingetreten ist, übergab am Vormittag des 17. 10. 2011, begleitet durch das Gebet der Mitschwestern, ihre Seele in Gottes Hände. Mit Schwester M. Ludowiga starb der „Goldschatz“ der Pflegestation, wie unsere Altenpflegerinnen die Verstorbene liebevoll nannten. Geboren in Waldsassen als zweite Tochter des Bundesbahn-Obersekretärs Johann Kunstmann, verbrachte Schwester M. Ludowiga ihre Kindheit und Jugend in Nürnberg. Dort erlebte sie zusammen mit anderen Mädchen in der Jugendarbeit ihrer Pfarrei, wie beglückend der gemeinsam vollzogene Glaube sein kann. Da Karoline, wie Schwester M. Ludowiga mit Taufnamen hieß, eine ausgezeichnete Stenografin war, arbeitete sie als solche vor ihrem Klostereintritt in der Lebensversicherung-Aktiengesellschaft Deutscher Ring. Schon das dortige Arbeitszeugnis bestätigte ihren außerordentlichen Fleiß, ihre Zuverlässigkeit,

ihre ausgezeichnete Auffassungsgabe, die Gabe des vorausschauenden Denkens und ihr Pflichtbewusstsein. Eigenschaften, die sie im Kloster noch vervollkommnete und sie zur gewissenhaften Bursarin, das heißt Finanzverwalterin, des Klosters machten. Im Kloster absolvierte Lina mehrere Ausbildungen. Sie nahm mit gutem Erfolg an dem Sonderlehrgang zur Ausbildung klösterlicher Handarbeitslehrerinnen im Institut der Englischen Fräulein in Haag teil. Zudem machte sie die Ausbildung zur staatlich geprüften Lehrerin für Kurzschrift und Maschinenschreiben und einen Fernkurs am Hamburger Lehrinstitut, um Buchhalterin zu werden. So unterrichtete Schwester M. Ludowiga, nachdem sie 1954 ihre ewige Profess abgelegt hatte, lange Jahre Handarbeit, Maschinenschreiben und Kurzschrift an der Volksschule, am Gymnasium und in der Wirtschaftsschule. War sie schon den Schülerinnen eine gute Lehrmeisterin, so wuchs ihre Bedeutung für das Kloster, als sie 1954 die Buchhaltung und Verwaltung des Klosters übernahm. Vorausschauend schloss sie in den Siebzigerjahren nicht nur die nötigen Versicherungen für alle Mitschwestern ab, sondern kümmerte sich noch zusätzlich um eine angemessene Altersversorgung für die Mitarbeiter des Klosters und die Mitschwestern. Da für Schwester M. Ludowiga die Redlichkeit nicht nur in Geldgeschäften das A und O des Lebens war, zeigte sie in Geldangelegenheiten eine gewisse Strenge, war aber sonst sehr liebenswürdig im Umgang mit den Mitschwestern. Ihre große Verehrung der früh verstorbenen Karmelitin Elisabeth von Dijon prägte ihr religiöses Leben, denn auch ihr war die Verherrlichung Gottes, das Gotteslob, äußerst wichtig und solange sie konnte, fehlte sie bei keinem Chorgebet. Als dann die Altersschwäche Schwester M. Ludowiga ins Zimmer verbannte, konnte man sie besuchen, wann man wollte, immer traf man sie fröhlich und zufrieden an. Das stille Gebet und oft auch der gesungene Lobpreis waren ihr bis in die letzten Wochen vor dem Tod selbstverständlich. An Schwester M. Ludowigas Leben

durften wir alle ablesen, was es heißt, in Gott geborgen zu leben und zu sterben. So glauben wir fest, dass wir in Schwester M. Ludowiga eine neue Fürsprecherin im Himmel haben und danken Gott, dass er sie in unser Kloster geführt hatte.

Der frühe Tod unserer Schülerin Nina Pollner aus der Wirtschaftsschule, die am 26. August 2011 an den Folgen eines Gehirntumors starb, machte uns sehr betroffen und wir können tief mit der trauernden Familie mitempfinden. Frau Liebig, die Schulleiterin der Wirtschaftsschule, schrieb zum Tod von Nina. „Zutiefst traurig, dass sie nicht mehr zu uns zurückkehrt, nimmt die Wirtschaftsschule Abschied von Nina Pollner, deren Tapferkeit und Zuversicht uns alle so sehr berührte. Wir sind dankbar für die Zeit mit Nina und werden ihrer im Gebet gedenken. In unseren Herzen wird sie immer in lieber Erinnerung bleiben.“

Unsere Anteilnahme sprechen wir auch den Angehörigen einer ehemaligen Schülerin aus, Frau Maria Filipp geborene Raab, die am 26. Oktober 2011 gestorben ist.

Dank und Vorschau

Allen, die uns in diesem Halbjahr unterstützt haben, sei es durch ihr Gebet, ihre Mithilfe oder durch Spenden, möchte ich aus ganzem Herzen danken, besonders aber unserem Freundeskreis für die Restaurierung des Altares, der jetzt in St. Agatha seinen Platz gefunden hat.

Im kommenden Jahr finden zum zweiten Mal die **Seligenthaler Gespräche** statt. Ich bitte Sie, die Termine vorzumerken und lade Sie jetzt schon ganz herzlich ein.

Seligenthaler Gespräche 2012

Überthema:

„MENSCHENRECHTE – IDEE – WUNSCH – WIRKLICHKEIT“

26. April 2012

Professor Ferdinand Graf Kinsky aus Wien spricht zum Thema:
„Solidarität statt Egoismus“

10. Mai 2012

Professor Dr. Hanspeter Heinz aus Augsburg spricht zum Thema:
„Gemeinsames Beten von Juden und Christen“

11. Oktober 2012

Dr. med. Dietrich Wördehoff aus Saarbrücken wählte das Thema:

„End – lich leben“

Untertitel: **„Die Würde des Menschen in Krankheit und Sterben“**

15. November 2012

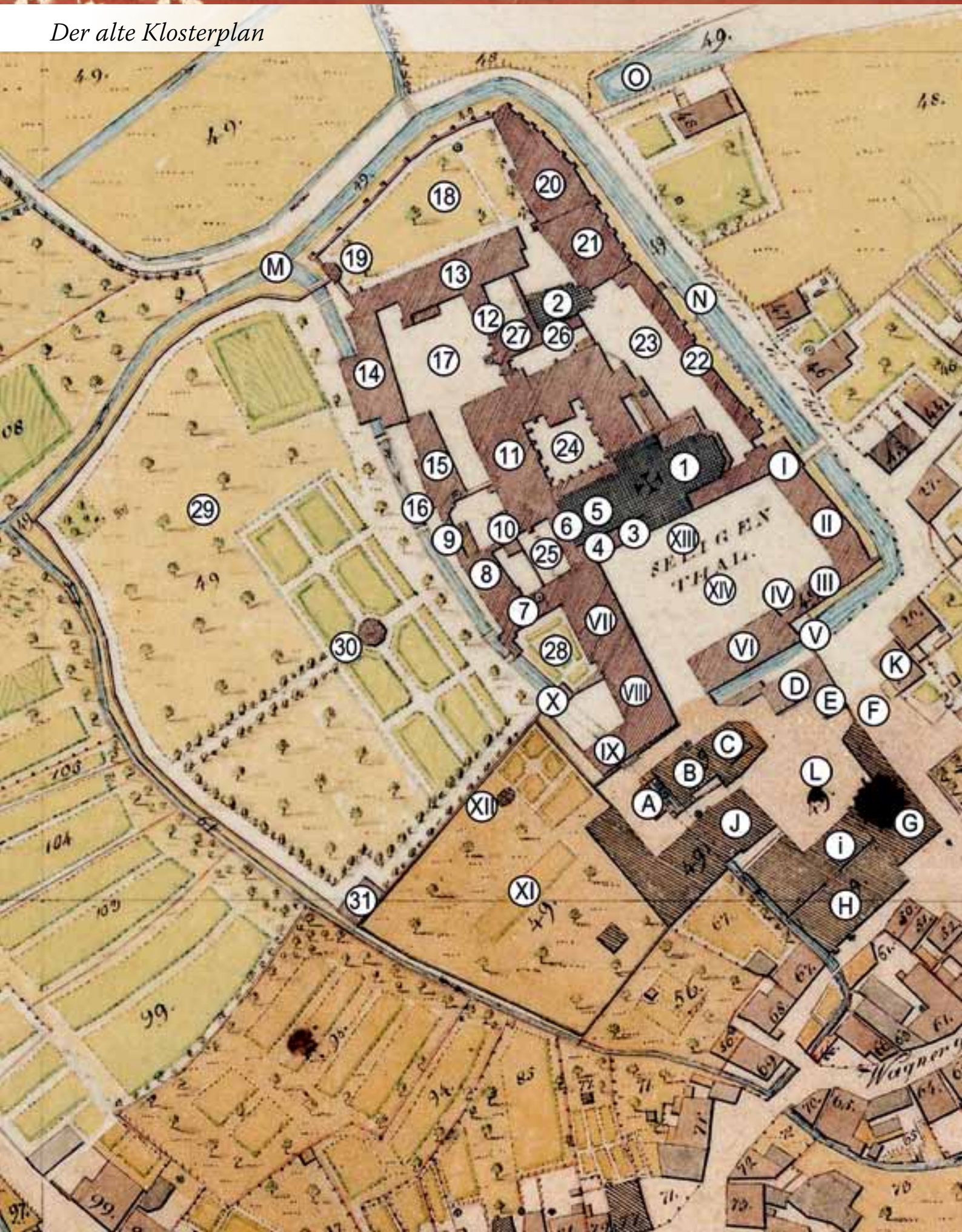
Frau Professor Dr. Dr. h. c. Sumaya Farhat-Naser aus Birzeit/Palästina spricht zum Thema:

„Mit Herausforderungen leben, Kraft und Hoffnung suchen“

Baubestand des Klosters 1800

Der Baubestand des Klosters Seligenthal um 1800

Der alte Klosterplan



Baubestand des Klosters 1800

Der Baubestand des Klosters Seligenthal um 1800

Über das Zisterzienserkloster Seligenthal in Landshut gibt es bereits verschiedene Veröffentlichungen, aber keine hat sich bis zum heutigen Zeitpunkt mit dem Baubestand bzw. der Nutzung der kompletten Klosteranlage befasst. Die nachfolgende Beschreibung ist ein vorläufiger Versuch, eine Übersicht über das Klosterareal vor der Säkularisation zu vermitteln. Diese Beschreibung soll langfristig weiter ausgearbeitet und vervollständigt werden.

Das Klosterareal kann in drei Bereiche unterteilt werden: Den Bereich der Klausur für die Schwestern, den Verwaltungs- und Gerichtsbereich sowie den allgemeinen Wirtschaftsbereich. Zur besseren Übersicht wurden die Nutzungen in einen Lageplan des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation aus dem Jahr 1810 eingetragen. Dies ist der älteste Lageplan der Klosteranlage, der zurzeit bekannt ist.

Als Grundlage für die Gebäudebezeichnungen dient der Kupferstich von Michael Wening. Der Kupferstecher war persönlich am 17. Oktober 1702 im Kloster, um die notwendigen Skizzen dafür anzufertigen. Als Quellen dienten die Klosterchronik, die Abteibücher, die Rechnungsbücher und weitere Dokumente aus dem Klosterarchiv sowie verschiedene Veröffentlichungen und die Befundergebnisse während der Sanierungsarbeiten.

A) Klausurbereich

① Klosterkirche „Mariä Himmelfahrt“:

Erbaut nach 1232. Die Einweihung der spätromanischen Klosterkirche erfolgte am 28. September 1259. In der Kirche befindet sich auch die fürstliche Gruft der Wittelsbacher. Im Frühjahr 1698 wurde der obere Teil des baufälligen alten Turmes abgetragen und im barocken Baustil bis zum Herbst des gleichen Jahres neu errichtet. In den Jahren 1732 bis 1734 wurde die Klosterkirche im Stil des frühen Rokoko neu gestaltet. Im Zuge der Umgestaltung wurde auch der alte Chorabschluss abgebrochen und durch den heutigen ersetzt.

② „Afra“-Kapelle:

Die Kapelle wurde zeitgleich mit der Klosterkirche errichtet. Sie wurde ursprünglich „Johannes“-Kapelle genannt. Um 1300 wurde der jetzige gotische Chor angebaut. Bei der großen Renovierung 1971/73 wurde leider versäumt, archäologische Grabungen durchzuführen um abzuklären, welche Chorform ursprünglich vorhanden war. 1696 wurde der alte hölzerne Dachreiter abgebrochen und durch den noch vorhandenen gemauerten ersetzt. Ende des 19. Jh. verkam die nicht mehr benutzte Kapelle immer mehr. 1894 wird sie sogar als ruinös bezeichnet. 1896 wurde die Kapelle deshalb renoviert. Im Zuge der Renovierung 1971/73 wurde eine Hei-

zung eingebaut und seitdem dient die Kapelle den Schwestern für das Chorgebiet in den Wintermonaten.

③ „Preysing“-Kapelle:

Die Kapelle an der Südseite der Klosterkirche wurde unmittelbar mit der Klosterkirche errichtet. In dieser hatten die Grafen von Preysing in einer Gruft ihre Grablege.

④ „Kargl“-Kapelle: (Sebastiani-Kapelle)

An die Westwand der „Preysing-Kapelle“ grenzte die Kapelle der Edlen von Kargl an. Im Zuge der Barockisierung der Klosterkirche wurde die Trennwand abgebrochen und ein Raum mit der „Preysing-Kapelle“ geschaffen. Der Altar der Kargl-Kapelle steht seit diesem Zeitpunkt an der Westwand des Raumes.

⑤ „St. Agatha“:

Wann diese Kapelle von der Klosterkirche abgetrennt wurde, ist nicht bekannt. In „St. Agatha“ befinden sich die „Heilige Stiege“ und ein Treppenaufgang zum Nonnenchor (Sommerchor). Diese beiden Treppen wurden 1706 in ihrer heutigen Form errichtet.

⑥ „Portenkapelle“:

Die Kapelle im Untergeschoss des Turmes wurde im Jahr 1602 geweiht. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch der Durchgang im Turm nach „St. Agatha“ vermauert.



Stich von Wening

Baubestand des Klosters 1800

Der Baubestand des Klosters Seligenthal um 1800

7 Abtei:

Errichtet wurde das Gebäude im Zeitraum von 1617 bis 1634. Größere Umbauarbeiten erfolgten im Jahr 1701. Im Jahr 1729 wurde der Vorgängerbau abgebrochen und das heute noch vorhandene Abteigebäude mit der Abteikapelle neu errichtet. 1731 wird die Abteikapelle mit einem Gemälde von Asam fertiggestellt und am 8. Juli geweiht.

8 Noviziat:

In diesem Gebäudetrakt waren die Räumlichkeiten für die Klosternovizinnen untergebracht.

9 Verbindungsgang:

Dieser Gang war eine Verbindung zwischen Noviziat und dem Gang zwischen Privet (16) und dem Konventgebäude (11). Diese Baukonstruktion war ein Reststück des ehemaligen überdachten Wehrganges mit Schießscharten und -luken.

10 Priorat:

Der turmartige Anbau wurde für Wohn- und Arbeitsräume der Äbtissin um 1493/94 errichtet. Nach Errichtung des neuen Abteigebäudes (7) wurden die Räumlichkeiten als Priorat genutzt.

11 Konventgebäude:

Die Vierflügelanlage ist das wichtigste Gebäude im Klausurbereich und wurde ab 1263 errichtet. Um den Kreuzgang im Erdgeschoss gruppieren sich verschiedene Funktionsbereiche. Im Ostflügel befinden sich das „Sommerrefektorium“ und die große Klosterküche mit der gotischen Kaminanlage. Im Nordflügel und in Teilen des Westflügels waren verschiedene Wirtschafts- und Lagerräume vorhanden. In der Südwestecke lagen die Arbeitsräume der Äbtissin. Im 1. Obergeschoss befinden sich im Ostflügel die „obere Sakristei“ und der „Kapitelsaal“, im Nordflügel das „Winterrefektorium“ und das „Parlatorium“. Im Westflügel bzw. in der Nordwestecke befanden sich ein großer und ein kleinerer Schlafsaal für die Chorfrauen bzw. Laienschwestern. In diese Schlafsäle wurden um 1466 kleinere, hölzerne Klosterzellen

eingebaut. Um 1730 wurden wiederum größere, gemauerte Zellen errichtet, indem zwei hölzerne Zellen zu einer vereint wurden. Diese Zellenaufteilung ist heute noch vorhanden, auch wenn die Räumlichkeiten jetzt eine andere Nutzung haben.

12 Verbindungsgang:

Auch als „Langer Gang“ bezeichnet, diente zur Verbindung des Wohngebäudes der Laienschwestern mit dem „Konventgebäude“. An diesen gotischen Verbindungsgang wurden in den Jahren 1840/41 an der Westseite neue Klosterzellen angebaut. Aus diesem Grund wurden auf dieser Seite, bei Wening noch sichtbar, die gotischen Strebpfiler abgebrochen.

13 Wohngebäude der Laienschwestern:

Das Gebäude wurde um 1835 von der Universitätsverwaltung abgebrochen. Von dem spätromanischen/gotischen Gebäude ist nur mehr ein Mauerstück mit vier Fenstern im Klosterhof (17) im heutigen „Mariengarten“ erhalten. Der auf dem Wening-Stich dargestellte Anbau auf der Nordseite war im Jahr 1810 nicht mehr vorhanden. Die Laienschwestern hatten bis zur Errichtung dieses Gebäudes ihre Unterkunft im Konventgebäude.

14 Waschhaus mit Fischkeller:

Der Vorgängerbau des Gebäudes wurde teilweise 1708 abgebrochen und neu aufgebaut. In diesem befand sich die Wäscherei für die Klosterschwestern, aber auch ein Fischkeller zur Aufbewahrung von lebenden Fischen. In den Jahren 1838 bis 1843 wurde das Gebäude um ein Stockwerk erhöht. Bei der Sanierung 2006/2007 wurde der historische Kern renoviert und in den neuen Zellenbau 2 integriert.

15 Kleiderkammer:

Bei Wening wird dieses Gebäude als Kleiderkammer bezeichnet. Nach der Wiederrichtung des Klosters 1836 wurde dort durch Umbauten eine Ökonomie errichtet. Dies wurde notwendig, da die alten Wirtschaftsgebäude nicht

mehr im Besitz des Klosters waren. Im Jahr 1870 wurde die Ökonomie verlegt und das Gebäude zu Klosterzellen umgebaut. Der Umbau dauerte bis 1879. Für den Neubau des neuen Zellengebäudes wurde dieses Gebäude dann 1911 abgebrochen.

16 „Privet“ (Abort):

Vom Schlafsaal der Chorfrauen führte ein Gang im ersten Obergeschoss zu dieser Toilettenanlage am Pfettrachbach. Für die damalige Erbauungszeit um 1263 war dies eine sehr hygienische und moderne Einrichtung.

17 Klosterhof:

Der Klosterhof wurde im Jahr 2010 neu gestaltet und wird nun als „Mariengarten“ bezeichnet.

18 Innerer Konventgarten:

Der innere Konventgarten wurde später als „Novizengarten“ bezeichnet. An dieser Stelle befinden sich heute die kloster-eigene Schreinerei und Schlosserei.

19 „Bernardus“-Kapelle:

Im Jahre 1732 wurde die Kapelle im „Inneren Konventgarten“ (Novizengarten) an der ehemaligen Umfassungs-/Wehrmauer des Klosters errichtet.

20 Weinkeller:

Dieses Gebäude wurde nach 1702 errichtet. Im Jahre 1969 wurde das Gebäude zum Teil abgebrochen bzw. stark verändert, um für den Kindergartenneubau Platz zu schaffen. 2010 wurde wiederum der alte Kindergarten abgebrochen, um einen neuen größeren Kindergarten zu errichten. Die Nutzung des an die Weinkeller angrenzenden Gebäudes konnte nicht ermittelt werden.

21 Getreidekasten:

Der neue Getreidekasten, die alten befanden sich im „Bauhof“, wurde im Jahr 1589 unter der Äbtissin M. Apollonia Reinbacherin errichtet. Im Zuge des Neubaus bzw. der Neugestaltung der Seligenthaler Straße wurde der Getreidekasten im Jahre 1901 abgebrochen.

Baubestand des Klosters 1800

Der Baubestand des Klosters Seligenthal um 1800

22 „Langer Schupfen“:

Dieses Gebäude diente als Holzlager für die Klosterküche. Die östliche Außenwand zur heutigen Seligenthaler Straße war die Wehr- und Klostermauer. Abgetragen wurde dieses Gebäude im Jahr 1901.

23 Frauenhof:

Dieser Garten dient zurzeit als Spielplatz für die Kindergartenkinder bzw. Hort. Die heutige Bezeichnung lautet „Afra-garten“. Früher gehörte er zur Klausur, da die Schwestern durch ihn gingen, um in den Getreidekasten (21) zu gelangen.

24 Kreuzgarten:

Der Kreuzgarten hat seinen Namen vom ihm umschließenden Kreuzgang.

25 Innerer Friedhof:

Dieser Friedhof diente seit der Klostergründung bis 1853 als Begräbnisort für die Klosterschwestern. Im Jahr 1853 wurde aus Platzgründen der neue Friedhof bei der „Afra-Kapelle“ angelegt. An dieser Stelle fanden vermutlich bereits um 1750 Bestattungen statt, da der innere Friedhof bei vielen Todesfällen nicht alle aufnehmen konnte. 1890 erfolgte dann eine Erweiterung auf seine heutige Größe und Form.

26 Krankenzimmer/Apotheke:

Der Anbau für die Krankenzimmer und die Apotheke wurde im Jahr 1654 an der Südwand der „Afra-Kapelle“ errichtet. Die Krankenzimmer befanden sich im 1. Stockwerk und die Apotheke mit den erforderlichen Nebenräumen im Erdgeschoss. Infolge dieses Anbaus wurden die Kapellenfenster in der Südwand zugemauert und es sind nur mehr die Fensternischen vorhanden. 1706 wurde die Apotheke erneuert.

27 Zellen für Chorfrauen:

In dem Querbau zwischen „Langem Gang“ (12) und „Afra-Kapelle“ (2) waren beidseitig Klosterzellen angeordnet. Dies führte dazu, dass der Gang zu den Krankenzimmern völlig im Dunkeln lag.

28 Abteigarten:

Der Abteigarten war in der Barockzeit neu gestaltet worden im Zuge des Neubaus des Abteigebäudes. Durch verschiedene spätere Baumaßnahmen an seiner Südseite wurde er auf seine heutige Größe verkleinert.

29 Äußerer Klostergarten:

Dieser Garten war an der Westseite der Klosteranlage. In diesem befand sich eine große barocke Gartenanlage, bepflanzt Rundbogenspaliiere überdeckten Wandelgänge und Obstbäume. Die Umfassungsmauer des Gartens wurde um 1677/78 errichtet und ist heute zum größten Teil noch vorhanden: Fertiggestellt, so wie ihn Wening abgebildet hat, war der Garten am 24. Mai 1693.

30 Gartenpavillon:

Der Gartenpavillon mit oktagonalem Grundriss wurde im Jahr 1685 im äußeren Konventgarten errichtet. Vor diesem Neubau befand sich dort ein gar „schlechtes hitl“. Heute dient das Gebäude für die Lagerung von Obst.

31 Gartenhaus:

Im Jahr 1686 wurde dieses Gebäude errichtet, um darin Gartengeräte und Scherben (Blumentöpfe), die für den äußeren Klostergarten benötigt wurden, zu lagern.

B) Verwaltungs- und Gerichtsbereich

I Herrenhaus:

Das Herrenhaus mit Oratorium diente als Wohnung für den Beichtvater der Klosterschwestern. Die Aufgabe des Beichtvaters bzw. Spirituals des Klosters wird zurzeit von Dr. Norbert Fuchs ausgeübt.

II Gästehaus:

In diesem Gebäude befand sich unter anderem das Gastzimmer für den Prälaten, aber auch sonstige Gastzimmer für Regierungsbeamte usw.

III Bereiterhaus:

Das Haus könnte als Wohnung für den Steuereinnahmer (Bereiter) des Klosters gedient haben.

IV Klostertor:

Das Klostertor war der Hauptzugang zum Kloster und befand sich an der gleichen Stelle wie heute auch noch. Zur Zeit Wenings stand noch der Torturm mit einem Walmdach.

V Gemauerte Brücke:

Diese Brücke führte vom „Platz vor Seligenthal“ mit einem gewölbten Bogen über den Wassergraben in den Kirchhof. Der Platz hieß zwischenzeitlich „Obeliskplatz“ und hat heute die Bezeichnung „Bismarckplatz“.

VI Gegenschreiber-/Hofmeisterhaus:

Der Hofmeister war der Wirtschaftsbeamte des klösterlichen Betriebes, er besorgte die weltliche Geschäftsführung. Die Tätigkeit des Gegenschreibers (Kontrollschreiber) hatte die Aufgabe, durch eine 2. Buchführung die Ausgaben und Einnahmen des Hofmeisters zu kontrollieren.

VII Gebäude mit Klosterpforte:

Dieses Gebäude war die Schnittstelle zwischen Klausur und weltlichem Klosterbereich. Hier befanden sich unter anderem die Klosterpforte, Sprechzimmer für Besucher, ein Empfangssaal für besondere Anlässe usw.

VIII Richterhaus:

Das Kloster hatte einen eigenen Klosterrichter, da es die niedere Gerichtsbarkeit besaß. Die Gerichtsverhandlungen fanden im heutigen Besuchersaal statt.

IX Pferdestallungen:

An das Richterhaus waren die Pferdestallungen angebaut. Diese Räume werden nun als Empfangs- und Speiseräume für Kloster Gäste genutzt.

X Waschhaus:

Unabhängig von den anderen Klosterbereichen hatte der Klosterrichter ein eigenes Waschhaus.

Baubestand des Klosters 1800

Der Baubestand des Klosters Seligenthal um 1800

XI Hofrichtergarten:

Der Hofrichter hatte seinen eigenen Garten mit einer kleinen barocken Gartenanlage. In diesem Garten befand sich vor Errichtung des Sommerhauses bereits ein kleines quadratisches Gebäude, das Wening auch abbildete. Wann dieses errichtet wurde, ist nicht bekannt. Der Abbruch erfolgte im Zuge der Erweiterung des Internatsgebäudes zur Fachakademie. Ab 1854 wurde der Garten auch als „Institutsgarten“ bezeichnet.

XII Sommerhaus:

Dieses kleine Sommerhaus (Pavillon) im Hofrichtergarten wurde 1712 erbaut.

XIII Äußerer Friedhof:

In diesem Friedhof wurden die Klosterbediensteten begraben. Wann dieser Friedhof an der Südseite der Klosterkirche angelegt wurde, ist nicht bekannt. Auf dem Stich von A. W. Ertl aus dem Jahr 1690 ist er bereits abgebildet. Aufgelöst wurde er nach der Säkularisation. An seiner Stelle befindet sich nun der Kirch-/Pausenhof des Klosters.

XIV Kirchhof:

Der Kirchhof hat sich in seiner Größe bis zum heutigen Tag erhalten. Er ist nach wie vor der zentrale öffentliche Platz im Klosterbereich.

C) Wirtschaftsbereich

A Klostersäge:

Das Gebäude der Klostersäge bestand zwar noch um 1800, der Sägebetrieb selber wurde bereits 1731 aufgrund von Wassermangel für den Antrieb des Wasserrades eingestellt. Seit dieser Zeit diente das Gebäude als Schuppen.

B Klostermühle:

Die Klostermühle wurde längere Zeit vor 1682 errichtet, da in diesem Jahr umfangreiche Reparaturen notwendig waren. 1711 wurde die Mühle durch einen Neubau ersetzt. Die Mühle hatte nur ein Mahlwerk, das von einem un-

terschlächtigen Wasserrad angetrieben wurde. Um 1901 wurde die Mühle abgebrochen.

C Pfisterei (Bäckerei):

In der an die Klostermühle angebauten Bäckerei wurden das für das komplette Kloster notwendige Brot und sonstige Backwaren gebacken.

D Nicht bekannte Nutzung:

In diesem Gebäude befindet sich heute die Metzgerei Brunner. Die Nutzung des Gebäudes zur Klosterzeit konnte noch nicht festgestellt werden.

E Torwärt'l-Wohnung:

Dieses Gebäude wurde 1686 als Wohnung für den „Torwärt“ (Torwächter) umgebaut. Der Torwächter war verantwortlich, dass das Klostertor und das Tor zum Bauhof zu den festgelegten Zeiten morgens geöffnet bzw. abends verschlossen wurden.

F Bauhoftor:

Das Bauhoftor befand sich an der Stelle, wo sich heute die Durchfahrt zwischen Pizzeria und Metzgerei Brunner befindet.

G Klosterbrauerei:

An der Stelle der ehemaligen Brauerei befindet sich heute das Gebäude des Bestattungsinstituts Reichwein bzw. eine Pizzeria.

H Klosterstadel:

Die alte Bausubstanz des Stadels in der Pfettrachgasse ist auch nach verschiedenen Umbauten im Kern noch vorhanden. Die heutige Nutzung ist unter anderem eine Rechtsanwaltskanzlei und ein Bräunungsstudio.

I Stallungen:

In dem L-förmigen Gebäudekomplex befand sich der Kuh-, Ochsen- und Pferdestall der Klosterlandwirtschaft. Der Gebäudekomplex wurde nach der Säkularisation verkauft, umgebaut und nach und nach abgebrochen. Der letzte Rest, nachdem ihn das Kloster wieder gekauft hatte, wurde im Jahr 1958 ab-

gebrochen. An dieser Stelle steht heute das kloster eigene Wohnhaus Bismarckplatz 9/10.

J Alte Getreidekästen:

Dieser Baukörper waren die „Alten Getreidekästen“. Das Gebäude hatte aber sicherlich noch anderweitige Nutzungen. Das Gebäude wurde noch vor 1850 abgebrochen.

K Klosterschmiede:

Die Schmiede befand sich außerhalb des Bauhofareals auf dem „Platz vor Seligenthal“. Die Schmiede wurde aber vom Kloster nicht selbst betrieben, sondern an Schmiedemeister verpachtet. Die Schmiede wurde um 1880 bei der Neuanlage der Seligenthaler Straße abgebrochen.

L Bauhof:

Um diesen Innenhof gruppierten sich alle Wirtschaftsgebäude, die für die Versorgung des Klosters notwendig waren.

M Pfettrach:

Die Pfettrach teilte sich auf der Nordseite des Klosterareals in 3 Arme. Der westliche Arm floss entlang der Klostermauer des äußeren Klostergartens. Der mittlere Arm floss durch das Waschhaus mit dem Fischkelter und diente auch als Antrieb für die Wasserräder der Säge und der Mühle. Der östliche Arm befand sich in der Seligenthaler Straße und diente als Wassergraben zum Schutz der Klosteranlage.

N Weiher am Herrenhaus:

Dieser Weiher war der östliche Arm der Pfettrach. Der schmale Geländestreifen zwischen der Klosterwehrmauer und dem Weiher wurde als „Weihergärtl“ bzw. „Weihergärtl des Beichtvaters“ bezeichnet. Auf dieser ehemaligen Wasserfläche verläuft heute die Seligenthaler Straße.

O Weiher beim „Steinernen Haus“:

Dieser Weiher gehörte zum Klosterbesitz und wurde später verfüllt und überbaut.

Gymnasium

Trotz allgemein zurückgehender Schülerzahlen hat das Gymnasium mit 140 Fünftklässlern in fünf Eingangsklassen auch dieses Schuljahr einen regen Zuspruch. Auch unser „Bubenanteil“ wächst ständig. 107 „junge Herren“ gehen zurzeit bei uns aus und ein und wie es scheint, fühlen sie sich in unseren Mauern recht wohl. Besonders am Morgen und in den Pausen ist der Neuzuwachs unübersehbar, denn vom Fußballspielen auf unserem Sportplatz lassen sie sich selbst von Regen und Kälte nicht abhalten. Auch in den Klassen haben sie sich gut eingelebt und genießen es durchaus, ein wenig „Hahn im Korb“ zu sein. Die Gründe, Seligenthal als Schule zu wählen, sind ganz unterschiedlich. Vielen ist das Haus schon aus der Kindergarten- und Schulzeit vertraut, andere haben sich bewusst für den musischen Zweig entschieden, der in Landshut und Umgebung nur in Seligenthal angeboten wird, oder sie schätzen das gute Schulklima und die individuelle Förderung ihrer Neigungen und Begabungen. In einem Punkt aber sind sich alle einig: Es ist „cool“, „Seligenthaler“ zu sein!

Eine spezielle Arbeitsgruppe unserer Lehrkräfte wird sich zudem in diesem Jahr besonders damit beschäftigen, Leitlinien für eine gelingende Koedukation zu erarbeiten, damit wir unseren Schülerinnen und Schülern auch in Zukunft entsprechend ihrer Bedürfnisse gerecht werden.

Ursula Weger

Wirtschaftsschule

Zum dritten Mal in Folge darf sich die Wirtschaftsschule wieder „Umweltschule in Europa“ nennen. Die Auszeichnung wurde im Rahmen einer Feierstunde vom bayerischen Umweltminister verliehen.



Frische Buben und Mädchen

Die Verantwortung für unsere Umwelt, die Hungerkatastrophen in vielen Teilen der Welt, aber gleichzeitig der verschwenderische Umgang mit Lebensmitteln und anderen wertvollen Ressourcen in unserer Gesellschaft gaben den Anstoß für den ersten Schöpfungstag für die 8. und 9. Klassen der Wirtschaftsschule.

Wie Frau Äbtissin M. Petra Articus in ihrer Einführung sehr bildhaft erläuterte, ging es an diesem Tag um die Verantwortung füreinander, für die zukünftigen Generationen und vor allem um die Bewahrung der Schöpfung. Frau Heerde von MISEREOR Bayern weckte in den Schülerinnen das Bewusstsein für kritisches Konsumverhalten als eine Möglichkeit des aktiven Handelns, um Lebensmitteln wieder mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Noch nie haben auf der Welt so viele Menschen gehungert wie heute, noch nie wurden mit jährlich 2,3 Milliarden Tonnen Getreide so viele Lebensmittel produziert, aber nur 47% dieser Ernte dienen der menschlichen Ernährung – der Rest wird zu Tier-

futter, Sprit und Industrierohstoffen weiterverarbeitet.

Den Umgang mit den Gaben der Schöpfung erlebten die einzelnen Gruppen ganz unterschiedlich. Die Mädchen bastelten allerlei Naturschmuck, verwandelten sich in bildhafte „Elfen“ oder aber informierten sich über die Arbeit der Landshuter Tafel. Eine andere Gruppe zeigte imposant, wie „fruchtbringend“ die Palme sein kann und welch schier uner-„schöpflichen“ Reichtum an Geschenken sie für den Menschen bereithält. Auch die Auseinandersetzung mit Umweltsiegeln sollte für bewussten Einkauf sensibilisieren.

In der Aula präsentierten alle Gruppen ihre Werke, die das Motto des Schöpfungstages „Bitte höre nicht auf zu träumen von einer besseren Welt...“ nicht besser hätten würdigen können.

Als auf dem Weg durch den Stadtpark an der Isar entlang zum Abschluss des ersten Schöpfungstages auch noch die Sonne durch die Wolken brach, wurde allen Teilnehmern die Schönheit der Natur besonders bewusst.

Aus den Schulen

Aus den Schulen

Mit dem Sonnengesang des heiligen Franziskus hatte der Tag begonnen, mit einer meditativen Besinnung in der Christuskirche endete er. Damit schloss sich der Kreis und die Herbstferien konnten beginnen – mit dem Wunsch, nächstes Jahr einen zweiten Schöpfungstag folgen zu lassen.

Ulrike Liebig

Fachakademie

Seit nunmehr zehn Jahren arbeitet das Kollegium der Fachakademie kontinuierlich daran, die Werte unseres Leitbilds im Schul- und Unterrichtsalltag lebendig werden zu lassen. Zu diesen Werten gehört es auch, die Studierenden in einem gemeinsamen Lernprozess in ihrer beruflichen und persönlichen Bildung partnerschaftlich zu begleiten. Darauf haben wir bei der vorbereitenden Planung und Organisation dieses Schuljahres ein besonderes

Augenmerk gerichtet: Der Stundenplan wurde so gestaltet, dass sich die Studierenden dreimal pro Woche eigenverantwortlich zur Teilnahme an Lern- und Interessengruppen melden können. Die Lern- und Interessengruppen werden von Lehrkräften ebenso wie von Studierenden für eine Teilnehmerzahl von acht bis zehn Personen angeboten. Die Studierenden haben so die Möglichkeit, Inhalte nachzuholen, zu vertiefen und mit ihren persönlichen Fähigkeiten den Schulalltag zu bereichern. Die Grundlage für ein verlässliches, eigenverantwortliches und partnerschaftliches Arbeiten und Lernen haben wir bereits in der ersten Schulwoche mit einem breiten Angebot an Workshops geschaffen. Die Studierenden konnten hier zentrale Schlüsselqualifikationen wie Zeit- und Selbstmanagement, Präsentationstechniken und Umgangsformen im Schulalltag erwerben.

Dr. Stefan Brembeck

Grundschule

Nach 30 Jahren an unserer Grundschule ist Frau Margit Toch in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Wir danken ihr für ihren engagierten Einsatz. Auch Frau Julia Reichenwallner hat nach 5 Jahren unsere Schule verlassen, da sie eine staatliche Anstellung in München bekommen hat. Aus diesem Grund konnten wir im September zwei neue Kolleginnen begrüßen, die jeweils eine 4. Klasse übernommen haben. Es sind dies Frau Tina Girnghuber und Frau Nadine Zitzelsperger. Wir wünschen allen Gottes Segen für ihre neuen Aufgaben.

Astrid Heimberger



*Ergebnispräsentationen
des 1. Umwelttages der
Wirtschaftsschule*

Die Abtei benötigt Hilfe ...

... für den Erhalt und die Restaurierung ihrer Klosteranlagen und ihrer Abteikirche, für die Gestaltung und Kirchenmusik, für die Bibliothek, für das Archiv sowie für einzelne zu restaurierende – für das Land Bayern und die Stadt Landshut – geschichtlich bedeutende Kulturgüter.

Hierfür wurde der Förderverein der Abtei Seligenthal Landshut e.V. im Jahre 2004 gegründet. Er verfolgt die ideelle und materielle Unterstützung der Abtei Seligenthal in Landshut. Der Förderverein dient ausschließlich kirchlichen Zwecken und allgemeinen, als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken „Kunst und Kultur“.

Der Abtei kann geholfen werden:

- ✓ durch eine Mitgliedschaft im Förderverein ab 50,- Euro jährlich
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für kirchliche Zwecke
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für Maßnahmen kultureller Zwecke, d. h.
 - Förderung der Kunst
 - Förderung der Pflege und des Erhaltes von Kulturwerten, d. h. von Gegenständen mit besonderer künstlerischer und sonstiger kultureller Bedeutung, Bibliotheken, Archiv u. Ä.
 - Förderung der Denkmalpflege in dem Erhalt und der Wiederherstellung von Bau- und Bodendenkmälern

Spendenkonto des Fördervereins: Sparkasse Landshut,
Kto.-Nr. 8834, BLZ 743 500 00

Spendenkonto direkt für das Kloster: Liga Bank Regensburg,
Kto.-Nr. 101 103 938, BLZ 750 903 00



IMPRESSUM

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Bismarckplatz 14 · 84034 Landshut
Telefon 08 71/8 21-0 · www.seligenthal.de

Dezember 2011. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Äbtissin M. Petra Articus

Fotografien: Georg Prantl, Ulrike Liebig, Ursula Weger, Rosemarie Schmalix, M. Petra Articus

Gestaltung und Druck: Cl. Attenkofer'sche
Buch- und Kunstdruckerei

Dieses Journal wurde durch
eine großzügige Spende ermöglicht.



Absender:

✓ Ja, ich bin interessiert!

- Ich möchte Mitglied im Förderverein werden.
Bitte übersenden Sie mir ein Aufnahme-Formular.
- Ich möchte weitere Exemplare des Journals erhalten.

Bitte mit
45-Cent-
Briefmarke
freimachen,
danke.

Antwort

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Äbtissin M. Petra Articus
Bismarckplatz 14
84034 Landshut